

Jugendliche stützen – erreichen – aktivieren Chancen für Beratung und Orientierung

Lorenz Lassnigg, Vortrag für die

Transnationale Konferenz für Bildungs- und Berufsberatung, 23. Mai 2006, Schloss Retzhof

Einleitung

Der Vortrag beleuchtet die österreichische Situation und Erfahrungslage im Bereich der drei zentralen Themenfelder der Konferenz auf dem Hintergrund europäischer und internationaler Konzepte, Forschungen und Erfahrungen. Folgende Themen werden behandelt:

- Die österreichische Situation bei Verbleib, Zugänglichkeit und Neuorientierung von Jugendlichen in Bildung, Ausbildung und Beruf
- Strukturen und Erfahrungen im österreichischen Beratungs- und Orientierungssystem
- Besondere Herausforderungen bei benachteiligten Jugendlichen
- Schlussfolgerungen auf Chancen und Perspektiven

1. Verbleib in Bildung, Zugang zu Beschäftigung, Zugänglichkeit und Wiedereintritte, Neuorientierung von Jugendlichen in Österreich

Im ersten Abschnitt wird auf der Basis von Europäischen Indikatoren und neueren Forschungsergebnissen die Situation der österreichischen Jugendlichen im europäischen Vergleich dargestellt. Dabei werden ökonomische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen berücksichtigt, und es wird die Situation in Bildung und Beschäftigung im Zusammenhang mit weiteren Faktoren der Lebensbedingungen dargestellt.

Die wirtschaftliche Entwicklung hat im allgemeinen einen stärkeren und unmittelbareren Einfluss auf die Situation der Jugendlichen in Beschäftigung und Arbeitsmarkt als auf die Situation der Erwachsenen, im negativen wie im positiven.¹ Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Österreich sind im EU-Vergleich günstig, wenn es auch in den letzten Jahren Anspannungen bei Wachstum und Beschäftigung gibt. Diese wirken sich vor allem auf die Beschäftigung Älterer aus. Problemindikatoren liegen mehr oder weniger deutlich unter dem EU-Durchschnitt, zeigen aber teilweise ungünstige Entwicklungen an. Die Langzeitarbeitslosigkeit steigt nach einem Rückgang wieder und die regionalen Unterschiede der Beschäftigung verstärken sich. Auch die Armutsgefährdung steigt sprunghaft an. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen ein gemischtes Bild. Die Beschäftigungsquote ist im Vergleich zu den EU25 bei den Frauen besser, während der Bildungsstand bei den jungen Männern relativ besser ist. Die Beschäftigung Älterer und auch die Armutsgefährdung begünstigt eher die Männer, während bei der Langzeitarbeitslosigkeit und den regionalen Beschäftigungsunterschieden die Frauen relativ zu EU25 besser abschneiden.

Der Bildungsstand der Jugendlichen ist auch im Vergleich zu den EU15 besser, deutlich unter dem Durchschnitt liegt aber die Quote der tertiären Abschlüsse in Mathematik, Technik und Naturwissenschaften. Die frühen BildungsabbrecherInnen liegen deutlich günstiger als EU15 und zeigen eine leicht rückläufige Tendenz. Parallel zum Anstieg der Armutsgefährdung steigt auch der

Anteil der Kinder und Jugendlichen in arbeitslosen Haushalten in den letzten Jahren deutlich an (von 30% des EU15 Durchschnittes 1995 auf fast 70% 2005). Die Geschlechterunterschiede sind bei den tertiären Abschlüssen in Mathematik, Technik und Naturwissenschaften ganz besonders stark ausgeprägt (mit einer Frauenquote bei nur 40% der EU15 im Vergleich zu 70% bei den Männern), während sich diese bei den frühen SchulabbrecherInnen deutlich verringert haben. Hier zeigen die männlichen Jugendlichen im Vergleich eine relativ steigende Tendenz, während die weiblichen Jugendlichen ihre Situation deutlich verbessern konnten.

Weitere wichtige Bildungsindikatoren zeigen im Vergleich zu EU25 sehr gute Werte bei der Mobilität im tertiären Bildungswesen, und auch die Abschlüsse von Non-Nationals und das Fremdsprachenlernen im ISCED3 Level liegen deutlich über dem Durchschnitt der EU25. Vergleichsweise weniger gut liegt Österreich bei der Bildungsbeteiligung insgesamt, beim Fremdsprachenlernen auf dem ISCED2 Level und vor allem bei den bereits erwähnten Geschlechterunterschieden der Abschlüsse in Mathematik, Naturwissenschaft und Technik.

Die relative Position in PISA2003 zeigt bei den Leistungswerten etwa ein durchschnittliches Niveau im Vergleich zu den beteiligten EU Ländern, tendenziell liegen die Naturwissenschaften etwas unter dem Durchschnitt.ⁱⁱ Der Anteil der Jugendlichen mit unzureichenden Lesefähigkeiten liegt über dem Durchschnitt und die Geschlechterunterschiede sind besonders stark ausgeprägt: weibliche Jugendliche sind besser als der EU-Durchschnitt, männliche deutlich schlechter, der Effekt des sozio-ökonomischen Status ist geringer ausgeprägt als in den EU Vergleichsländern.

Die genaueren Analysen über die österreichische Entwicklung in den letzten zehn Jahren im Rahmen des DISYOUTH Projektesⁱⁱⁱ zeigen einerseits die deutlich bessere Situation bei den Frühen SchulabbrecherInnen und auch bei der Jugendarbeitslosigkeit im Vergleich zu EU15 und EU25. Andererseits ist es aber auch deutlich, dass sich die Anspannungen in den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den letzten Jahren auf einen Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit ausgewirkt haben: Diese liegt zwar niedriger, steigt aber deutlich stärker im EU-Vergleich, wie auch im Vergleich zur Gesamtarbeitslosigkeit. Der Anstieg manifestiert sich vor allem bei den un- und wenig qualifizierten Jugendlichen der ISCED Levels 0–2. In diesem Bereich kommt auch die Anspannung am Lehrstellenmarkt zum Ausdruck, wo die Zahl der offenen Lehrstellen seit Jahren stagniert und unter der Zahl der Lehrstellensuchenden liegt. Es ist auch deutlich, dass der Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit sehr stark unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund stattfindet. Die Studien zum Übergang der SchulabgängerInnen in Beschäftigung zeigen auch konzentrierte und persistente Probleme der jungen Menschen mit niedrigen Bildungsabschlüssen (ISCED 1-2).^{iv}

Aus diesen Informationen und Analysen kann man ein Bild von speziellen Anforderungen an Funktionen der Beratung und Orientierung ableiten, wenn man die Europäische Situation als Benchmark heranzieht. Folgende Anforderungen können zusammenfassend hervorgehoben werden:

- Die wirtschaftliche Anspannung wirkt sich erwartungsgemäß auf die Situation der Jugendlichen aus, vor allem auf die besonders benachteiligten Jugendlichen, die im Bildungswesen nicht erfolgreich sind und auf die Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Auch hinsichtlich der sozialen Hintergrundsituation lebt eine zunehmende Zahl von Jugendlichen in sehr schwierigen Verhältnissen und die regionalen Unterschiede der Beschäftigung verstärken sich. Diese Faktoren und Zielgruppen sind besonders zu beachten.

- Bei den weiblichen Jugendlichen besteht im EU Vergleich eine weit geringere Neigung eine technische und naturwissenschaftliche Bildung und Ausbildung zu erwerben als bei den männlichen Jugendlichen. Dies deutet auf Benachteiligungen hin, die durch verstärkte Beratung und Orientierung gemildert werden können. In vielen Bereichen, insbesondere bei den sprachlichen Kompetenzen sind die weiblichen Jugendlichen viel besser als die männlichen, und auch die Maßnahmen gegen frühen Schulabbruch sind bei den weiblichen Jugendlichen offensichtlich wirksamer. Vor allem bei den sprachlichen Kompetenzen ist bei den männlichen Jugendlichen Interventionsbedarf gegeben.
- Zur Bildungsbeteiligung und zum Kompetenzerwerb gibt es widersprüchliche Befunde. Einerseits ist die Abschlussquote der Sekundarstufe vergleichsweise hoch und die Quote der frühen AbbrecherInnen vergleichsweise niedrig. Das sind große Stärken Österreichs. Andererseits gibt es auch Hinweise auf Verbesserungsbedarf: Obwohl besser als in EU25 haben Non-Nationals eine deutlich geringere Abschlussquote als Nationals. Die Vermittlung von Fremdsprachen bleibt im Pflichtschulbereich hinter EU25 zurück, und insgesamt ist die Bildungsbeteiligungsquote der 15-24-Jährigen deutlich unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Während der Informationsstand beim Verbleib in Bildung und beim Zugang in Beschäftigung insbesondere auch aufgrund der Europäischen Indikatoren gut ist, wissen wir viel weniger über die Wiedereintritte ins Bildungswesen und über die berufliche Neuorientierung. Die vergleichenden Auswertungen des Zusatzmoduls zur Arbeitskräfteerhebung 2000 geben ein wenig Einblick zu diesen Aspekten.^v

- Die Weiterbildungsbeteiligung nach einem ersten fertigen Bildungsabschluss liegt über dem Durchschnitt der erfassten EU Länder. Im Laufe der ersten 10 Jahre der Berufskarrieren liegt sie anfangs bei etwa einem Drittel einer Eintrittskohorte, und reduziert sich in den ersten fünf Jahren auf etwa 20%, wo sie bleibt.
- In dieser Studie wurde auch das Mismatch zwischen Ausbildung und Beruf erfasst.^{vi} Im Bereich der Hochschulen (ISCED 5-6) liegt das Mismatch bei 30%, mit sehr ähnlichen Werten in den erfassten Ländern, im Bereich der Sekundarbildung ist das Ausmaß in Österreich ähnlich der Hochschulbildung, in vielen anderen Ländern aber beträchtlich höher (bis 50%).

2. Strukturen, Erfahrungen und Policy Entwicklung im österreichischen Beratungs- und Orientierungssystem

In den letzten Jahren sind auf Basis internationaler und Europäischer Projekte und Initiativen umfassende Vorschläge für Policy Strategien für Beratung und Orientierung entwickelt worden, teilweise auf Basis von Evaluierungen. Der Begriff „Lifelong Guidance“ hat sich als ein umfassender Leitbegriff durchgesetzt (siehe auch den nachstehenden Kasten mit der Definition von „Career Guidance“).^{vii} Wesentliche Aspekte dieses von Lifelong Guidance sind (OECD 2004, 64):

- erstens über die Hilfe bei unmittelbar anstehenden Berufs- und Bildungsentscheidungen hinauszugehen, um in einem breiteren Ansatz die Fähigkeiten und Kompetenzen der Menschen bei der Planung ihrer Berufslaufbahn und für ihre Beschäftigungsfähigkeit zu entwickeln;
- zweitens müssen effektive und effiziente Wege gefunden werden, um den Zugang zu Beratungs- und Orientierungsleistungen im Lebensverlauf zu öffnen.

Definition „Career Guidance:

What:

assist individuals of any age and at any point throughout their lives
to make educational, training, occupational choices &
to manage their careers

Where: in schools, universities/colleges, training institutions, public employment services, workplaces,
voluntary/community sector, private sector

How: on an individual or group basis
face-to-face or at a distance (including help lines and web based services)

Tasks

- information provision (in print, ICT-based and other forms)
- assessment and self-assessment tools
- counselling interviews
- career education programmes (to help individuals develop their self awareness, opportunity awareness, and career management skills)
- taster programmes (to sample options before choosing them)
- work search programmes
- and transition services

Quelle: <http://www.icg-uk.org/iqs/sid.0113995002077926109901/whatisguidance.html>

Veränderungen - mapping

Kulturell

- Treiber: Individualisierung, Diversity
- **Geschlechter** („work-life-balance“)
 - **Altersstruktur** („ageing society“)
 - **Migration** (Integration, „multikulturell“)
 - **Wertewandel**

- Treiber: Globalisierung, Technologie
- **Strukturwandel** (De-industrialisierung)
 - **„Flexibilität“** (mobil, prekär ...)
 - **Wissen, „Kompetenzen“** (upgrade)
 - **Halbwertszeit, „Humankapital“**

Wirtschaftlich

lassnigg@ihs.ac.at



Politisch

- Treiber: Europa, Wettbewerbsfähigkeit
- **Liberalisierung** („Neo-Liberalismus“)
 - **„Europäisches Sozialmodell“**
 - **„Workfare“ - Welfare**
 - **Innovationspolitik**

- Treiber: Entsolidarisierung, Verteilung
- **Insider – Outsider** (x/y Gesellschaft)
 - **Equity – Efficiency** (Trade-off?)
 - **Verteilungsziele, Grundsicherung**
 - **„Sozialkapital“**

Sozial

Es gibt viele Gründe, warum das wirksame Angebot an Beratung und Orientierung der Jugendlichen an Bedeutung und Notwendigkeit gewinnt, kulturelle, politische, wirtschaftliche und soziale (siehe das Schaubild mit dem Mapping der Veränderungen). Im Sinne der Entwicklung von *Lifelong Guidance* wird auch davon ausgegangen, dass die Grundlagen für die Kompetenzen der Laufbahnplanung und

Beschäftigungsfähigkeit in der Kindheit und Jugend gelegt werden. Die Entwicklung von professionellen Leistungen ergibt sich auch von daher, dass die Jugendlichen in einer Welt leben werden, die sich von der heutigen Welt, und damit auch von den Erfahrungen unter denen die heutigen Erwachsenen und die Elterngenerationen aufgewachsen sind, ziemlich deutlich unterscheidet. Im Berufs- und Arbeitsleben ist vor allem die Vervielfältigung von Übergängen im Zusammenhang mit der Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse und der Destabilisierung des Eintrittsbereiches in die Beschäftigung ein wichtiger Trend. In der Literatur wird davon ausgegangen, dass sich die Beratung nicht einfach auf die wirtschaftlichen und beruflichen Aspekte beschränken kann, da man damit die Jugend nicht in ausreichendem Maße erreichen kann. Die Berufs- und Arbeitswelt ist umfassend in die Entwicklung der Lebenskonzepte der Jugendlichen verwoben, in denen die Möglichkeiten der politischen und gesellschaftlichen Teilhabe, wie auch weitergehende Fragen der Ethik und der gesellschaftlichen Werte eine wichtige Rolle spielen.^{viii}

Das erwähnte OECD Handbuch gibt ein breites Spektrum an Vorschlägen und Prioritäten, die auch als Kriterien für die Bewertung gesehen werden können.^{ix} Im Bereich der Jugendlichen werden drei Bereiche mit unterschiedlichen Anforderungen unterschieden: Schule, Hochschule und die Zielgruppe der benachteiligten Jugendlichen.

- Im Bereich der *Schule* werden als Hauptfragen die Entwicklung und der Einsatz ausreichender personeller und materieller Ressourcen und die Zugänglichkeit von Leistungen im Primarbereich und in der Berufsbildung gesehen. Stärkung der Zusammenarbeit mit allen Stakeholdern vor allem auch von außerhalb der Schule, Fokus auf „Career Management“ Kompetenzen, sowie Qualitätssicherung und Accountability werden als weitere Herausforderungen gesehen. Die Konzentration der Beratungsleistungen auf Lehrpersonen wird kritisch gesehen.

- Im Bereich der *Hochschule* wird eine Erweiterung des Leistungsspektrums über Studienberatung im engeren Sinne hinaus als Hauptfrage angesehen. Die Wahrnehmung der Beratungsfunktionen soll auch als normale Leistung der Hochschulen einbezogen werden und auch bei den Finanzierungs- und Evaluierungsmechanismen berücksichtigt werden.

Im österreichischen Schul- und Hochschulwesen wird ein breites und vielfältiges Spektrum an Beratungsmöglichkeiten angeboten. Im *Schulwesen* ist die Befähigung der Jugendlichen zur Berufswahl gesetzlich festgeschrieben, es gibt in den verschiedenen Bereichen des Schulwesens speziell ausgebildete Lehrpersonen die nebenberuflich Beratungsleistungen erbringen, es gibt ein Netz an institutionellen schulpсихologischen Beratungsstellen, es gibt für die etwa 12-14-jährigen Jugendlichen ein Berufsorientierungscurriculum im Unterricht, ein spezieller Schultyp im letzten Jahr der Pflichtschule (die Polytechnische Schule) hat einen besonders ausgeprägten Orientierungsschwerpunkt, es gibt ein Netz an Berufsinformationszentren im Arbeitsmarktservice und weitere Einrichtungen der Sozialpartner und die Weiterbildungsinstitutionen unterhalten ebenfalls Beratungsservices. Im *Hochschulwesen* gibt es verschiedenen Formen der Studierendenberatung im Rahmen der Verwaltung und der Hochschülerschaft, Berufsplanungszentren an Universitäten. Die Fachhochschulen legen großen Wert auf die Orientierung ihrer Studierenden in der Berufspraxis. Außerhalb des Bildungswesens gibt es weitere Beratungsstellen und Angebote für verschiedene Zielgruppen, und es sind auch private kommerzielle Angebote in Entwicklung begriffen. Es werden regelmäßig große Berufsinformationsmessen regional gestreut abgehalten und es gibt ein vielfältiges Angebot an schriftlichen Informationsmaterialien in gedruckter wie in elektronischer Form, das

teilweise auch interaktiv zu verwenden ist (mit Neigungs- und Eignungstests, Verlinkungen zur Arbeitsmarktsituation, etc.)^x Die Lehrpersonen mit Beratungsfunktionen wie auch das Personal des Arbeitsmarktservice durchlaufen Ausbildungslehrgänge, und es entwickelt sich auch ein Angebot an Ausbildungsgängen im Rahmen der Weiterbildung. Folgende Merkmale des Beratungs- und Orientierungssystems kann man hervorheben:

- Der Schwerpunkt der Beratungsangebote liegt im Schulwesen, es gibt Festlegungen von Funktionen, die veranschlagten Ressourcen sind eher gering und schwer zu erfassen, die Beratung hat einen Schwerpunkt auf Problemfällen und Fragen der Schullaufbahn, und sie wird zu einem großen Teil von Lehrpersonen durchgeführt, deren Erfahrungshorizont stark im Bildungswesen liegt.

- Es besteht eine Tradition der Zweigeleisigkeit zwischen Bildungsberatung und Berufsberatung, die institutionell an die entsprechenden institutionellen Kontexte von Bildung bzw. Arbeitsmarkt gebunden ist. Diese Dualität löst sich tendenziell zwar auf, es bestehen jedoch nach wie vor Koordinationsaufgaben und Reibungsflächen. Im Bereich des Arbeitsmarktservices hat sich der Schwerpunkt stärker auf die unmittelbaren Funktionen der Jobvermittlung verlagert und längerfristige Orientierung wurde ausgelagert in Projekte und Beratungsstellen.

- Das Angebot ist stark informationszentriert, es gibt eine große Fülle an Informationsmaterialien, dessen Verwendung von den Kompetenzen der NutzerInnen abhängig ist. Informationen für punktuelle Berufswahlentscheidungen sind traditionell aufgrund des vielfältigen Angebotes an Berufsbildungsprogrammen ein wichtiger Fokus, die Entwicklung von dynamischen Kompetenzen der Laufbahnplanung muss noch viel mehr in den Vordergrund rücken.

- Individuelle Beratung hat einen gewissen Schwerpunkt auf psychologisch ausgerichteter face-to-face-Problembearbeitung, oft im Zusammenhang mit Schulproblemen. Die Zugänglichkeit ist aufgrund von begrenzten Ressourcen nach Einschätzung des letzten OECD-Reviews nicht ausreichend gegeben. Es sollten Prioritäten dahingehend gesetzt werden, dass ein geeigneter Mix von intensiver individueller Beratung mit einem verbesserten Angebot an virtuellen Angeboten im Internet entwickelt werden sollte.

- Das Beratungssystem besteht in seiner Vielfältigkeit aus unterschiedlichen Teilelementen auf verschiedenen Ebenen des Systems, die nicht in ihrer Gesamtheit einem gemeinsamen Management oder einer gemeinsamen Steuerung unterliegen. Eine Schwäche kann auch darin gesehen werden, dass die Beratungsleistungen vielfach mit bestimmten Bildungsanbietern verbunden sind, so dass die Interessenlage möglicherweise die Objektivität einschränken könnte. Daher wird an der Verwirklichung von unabhängigen, anbieterübergreifenden Angeboten gearbeitet.

Im Zusammenhang mit der Entwicklung von „Lifelong Guidance“ werden diese Aspekte der Schaffung eines besseren Zuganges und einer verstärkten Koordination des gesamten Beratungssystems für die Zukunft thematisiert. Dies hängt insbesondere auch damit zusammen, dass im Zuge der Entwicklung eines wirksamen Lifelong Learning Systems auch die Erwachsenenbildung und die Weiterbildung und die dafür erforderlichen Beratungsleistungen zunehmend Aufmerksamkeit erlangen. Bei den Entwicklungsvorhaben wird von der Verwirklichung eines umfassenden Konzepts von Lifelong Guidance ausgegangen (vgl. nachstehendes Schaubild).^{xi}

CEDEFOP: “Lifelong guidance”

Benefits also for educ/training institutions + Enterprises/organisations + Policy-makers + local/regional/national/European economies + societies

Principle:
Enabling citizens

- empowerment
- active involvement

Guidance
 refers to a range of activities
 that enables citizens
 of any age and at any point in their lives
(lifelong)

Principle:
Access for citizens

- transparency
- friendliness, empathy
- availability
- accessibility
- responsiveness

Principle:
Centrality of the citizen

- independence
- impartiality
- confidentiality
- equal opportunities
- holistic approach

to **identify** their capacities, competences and interests,
 to make meaningful educational,
 training and occupational **decisions**
 and to **manage** their individual life paths

in learning, work and other settings
 in which these capacities & competences
 are learned and/or used
(lifewide).

Guidance is provided in a range of settings
 education, training, employment,
 community, and private.

Principle:
Quality Assurance

- appropriateness of guidance methods
- continuous improvement
- right of redress
- competent staff

lassnigg@ihs.ac.at



Quelle: Grafik v. Verf. aufgrund von <http://www.icg-uk.org/c2/uploads/cedefop%20document.pdf>

3. Besondere Herausforderungen bei benachteiligten Jugendlichen

Es gibt seit den achtziger Jahren viele Analysen und Erfahrungen auf internationaler Ebene über den Einsatz von arbeitsmarktpolitischen Programmen für Jugendliche.^{xii} Die Ergebnisse sind oft nicht sehr ermutigend, Effekte sind, wenn sie überhaupt eintreten eher kurzfristig. Gleichzeitig ist nachgewiesen, und es wurde auch im ersten Abschnitt über Österreich gezeigt, dass mangelnde Bildungsabschlüsse ein wesentlicher Faktor für Eingliederungsprobleme von Jugendlichen sind. Dies wird selbst ein Faktor der Benachteiligung, zusammen mit anderen Faktoren wie Migrationshintergrund, Behinderung, und verfestigten Signalen abweichenden Verhaltens. Eine Schlussfolgerung aus den bisherigen Erfahrungen besteht jedoch darin, dass umgekehrt einfach das Angebot von Bildungsmaßnahmen nicht ausreicht um die Probleme zu lösen. Es werden breitere Ansätze als nötig angesehen, die die Bedürfnisse der Jugendlichen ansprechen. Die besonders benachteiligten Jugendlichen haben meistens schlechte Erfahrungen mit dem Bildungswesen gemacht, sie haben von ihrem Hintergrund her meistens wenig Ressourcen um sich die erforderlichen Kompetenzen und Qualifikationen anzueignen, und sind nicht zuletzt aufgrund der gesellschaftlichen Individualisierungstendenzen besonders gefährdet, gravierende Schädigungen (Kriminalität, Drogen, etc.) zu erleiden welche zu dauerhaftem sozialem Ausschluss führen können. Auch von der Seite der Unternehmen steigen die Anforderungen im Zusammenhang mit der Personalselektion, so dass die benachteiligten Jugendlichen immer weniger Chancen haben, eine Beschäftigung zu finden.^{xiii} Es wird aber gerade

die Verbindung von Bildungserfahrungen mit Beschäftigungserfahrungen als wesentlicher Hebel für den Erfolg von Eingliederungsmaßnahmen gesehen. Aus der Perspektive der Jugendpolitik werden die partizipativen Aspekte sowohl auf gesellschaftlicher Ebene, als auch auf der Ebene des Bildungswesens und der Maßnahmen selbst, stark betont: die Jugendlichen sollen als aktive TeilnehmerInnen betrachtet werden, die selbst zur Gestaltung beitragen. Die Aufmerksamkeit konzentriert sich stark auf die lokalen Gemeinschaften als Mediatoren der Eingliederung.

Für die Zielgruppe der benachteiligten Jugendlichen werden im OECD-Handbuch die lokalen Gebietskörperschaften als zentrale Akteure angesprochen, die Programme zur Unterstützung des Überganges in die Arbeitswelt, aber vor allem dann auch für den Wiedereintritt in weitere Bildung und Ausbildung entwickeln und anbieten sollen. Eine weitere Aufgabe für diese Zielgruppe besteht in der rechtzeitigen Vermeidung von Abbrüchen der Bildungslaufbahn. Die Einbeziehung von nicht-formalem und informellem Lernen in die Bildungslaufbahnen ist insbesondere für diese Zielgruppe ein wichtiges Element der Integration. Diese Möglichkeiten sollten angeboten werden, und es sollten Anrechnungen für formale Bildung entwickelt werden.

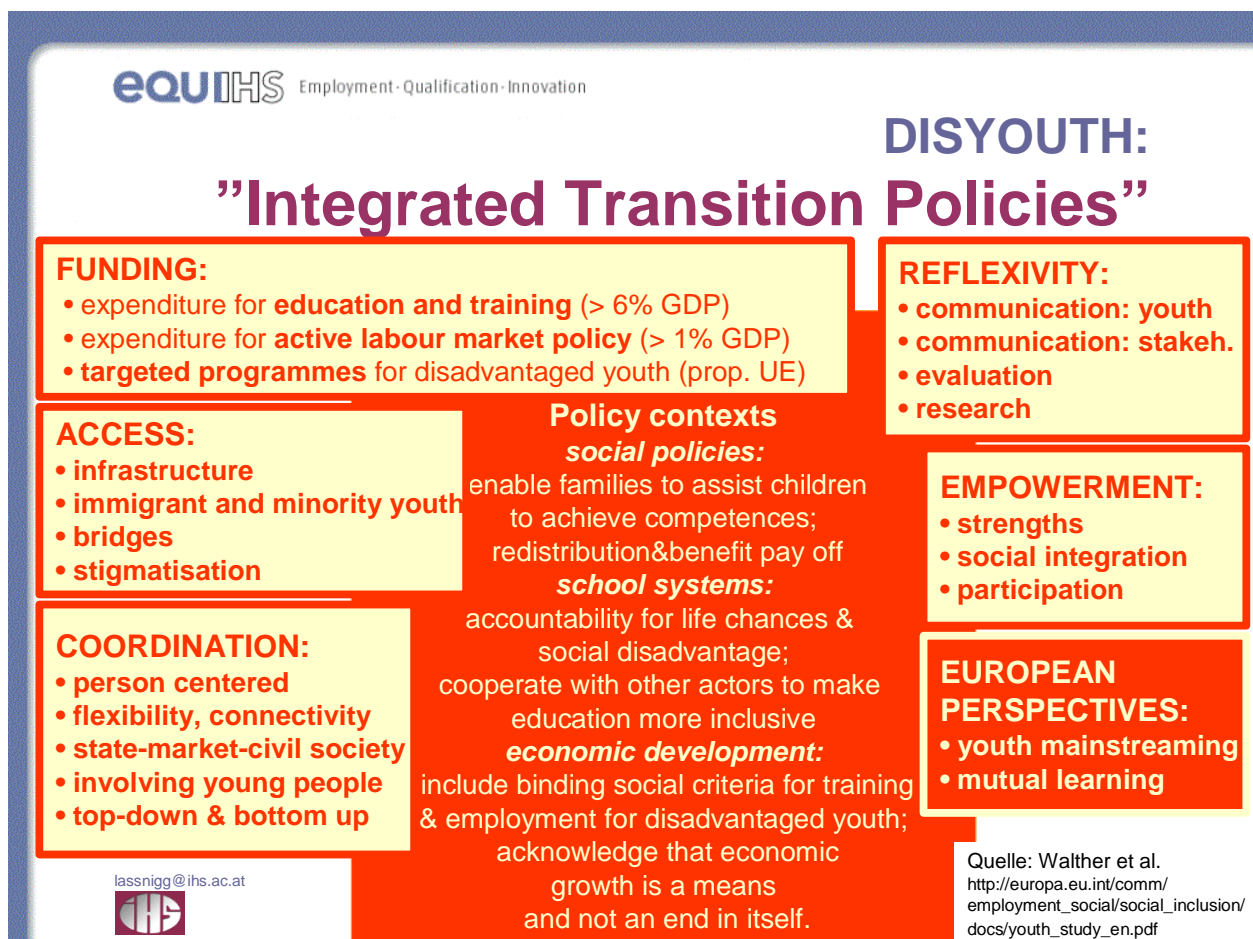
Neben der Verbindung von Bildung und Beschäftigung und den Partizipationsmöglichkeiten werden vor allem zwei breitere Ansätze im Zusammenhang mit der Eingliederung benachteiligter Jugendlicher als wichtig und erfolgreich angesehen. Beide Ansätze haben eine starken Verbindung mit Beratungs- und Orientierungsleistungen:

- *Soziale Auffang- und Sicherheitsnetze.* Hier geht es darum, dass Mechanismen gefunden werden müssen, die die sozialen Ausgliederungsprozesse frühzeitig erkennen um die Verfestigungsprozesse zu vermeiden. Im Falle von Schulabbruch und Erwerbslosigkeit „verschwinden“ die Jugendlichen aus den institutionellen Kontexten, und wenn der Familienhintergrund keine Unterstützungen bieten kann, haben diese Jugendlichen keine Ressourcen und sozialen Netze um mit ihrer schwierigen Situation umzugehen. Es wird vorgeschlagen, dass die Kommunen hier eine Rolle haben sollen, diese Gruppe der Jugendlichen zu erfassen. Damit werden die Zugangsmöglichkeiten erweitert. Ein wichtiger Punkt besteht darin, dass für Jugendliche ohne Beschäftigungserfahrungen oft keine Ansprüche auf Sozialleistungen bestehen. Über die Verbindung von materieller Unterstützung mit der Beteiligung an Maßnahmen können Anreize geschaffen werden ohne passive Abhängigkeit zu erzeugen. Eine wichtige Frage unter Diskussion besteht darin, ob Beschäftigung oder letztlich die weitere Beteiligung an Bildungsmaßnahmen das Ziel sein sollte.

- *Individuelle Aktivierungs- und Aktionspläne.* Es hat sich herausgestellt, dass isolierte punktuelle Bildungs- oder Beschäftigungsmaßnahmen, auch wenn sie sehr massiv sind, bei benachteiligten Jugendlichen wenig oder nur kurzfristige Effekte haben. Als eine Möglichkeit, nachhaltigere Wirkungen zu erzielen, werden längerfristige Prozesse individueller Betreuung gesehen, in denen die Jugendlichen selbst ihre Entwicklung unter professioneller Begleitung planen und ausprobieren können. Diese Maßnahmen können auch in Auffangnetze eingebettet werden, in dem dadurch unter bestimmten Bedingungen Anreize und Unterstützungen gegeben werden.

Beratung und Orientierung muss bei dieser Zielgruppe mit anderen Angeboten als wichtiger Ansatz verbunden werden. Diese Leistungen sind notwendig aber nicht hinreichend für Integrationserfolge. In einer neueren Studie wurden die Integrationspolitiken für benachteiligte Jugendliche in Europa umfassend analysiert (vgl nachstehendes Schaubild).^{xiv} Die angesprochenen Erfolgsfaktoren der

Politik beruhen auf der Analyse der Erfahrungen und der „Good Practice“- Beispiele von 13 Ländern. Im Hinblick auf die Fragen der Beratung und Orientierung ist vor allem die starke Betonung des partizipativen Ansatzes und die breite integrative Perspektive hervorzuheben. Erstens sollen die Jugendlichen bei der Koordination als aktive Partnerinnen einbezogen werden anstelle dass sie nur als „AdressatInnen“ behandelt werden. Konkret bedeutet dies vor allem auch, dass sie Wahlmöglichkeiten darüber haben müssen, wie und mit wem sie ihre Entwicklung vollziehen wollen. Zweitens soll unter dem Gesichtspunkt der Reflexivität eine symmetrische Kommunikation zwischen den AnbieterInnen und den Jugendlichen hergestellt werden, wo sie ihre Interessen einbringen können und auch Verhandlungsrechte besitzen. Drittens sollen unter dem Gesichtspunkt von Empowerment die Maßnahmen von den Stärken der Jugendlichen her entwickelt werden, statt von den Schwächen auszugehen und die Jugendlichen an die Maßnahmen anzupassen. Als Zielsetzung wäre von einem breiteren Ziel der sozialen Integration auszugehen gegenüber der kurzfristigen Integration in Beschäftigung und es soll durch die Schaffung von Beteiligungsmöglichkeiten die Motivation der Jugendlichen wiederhergestellt werden. Insbesondere die Schaffung von Lernmöglichkeiten durch Experimentierung und Reflexion aufgrund eigener Entscheidungsspielräume wird als wichtiges Element von Empowerment gesehen. Die Maßnahmen sollen auch Stigmatisierung durch Segregation vermeiden.



In Österreich gibt es vielfältige Ansätze für benachteiligte Jugendliche, sowohl im Bildungswesen, als auch in der Arbeitsmarktpolitik. Beratungsleistungen sind teilweise integriert, es gibt aber auch Projekte und Initiativen, die sich auf Beratung und Orientierung konzentrieren. Die meisten

Maßnahmen in Österreich, die auf benachteiligte Jugendliche abzielen, sind in europäische Rahmenprogramme wie den Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung (NAP), den Nationalen Aktionsplan für soziale Eingliederung (NAP-Inclusion) oder die ESF-Ziel 3 Interventionen eingebettet. In Summe werden dafür jährlich mehr als 250 Mio. € aufgewendet und mehr als 50.000 Jugendliche in diese Maßnahmen integriert.^{xv}

Ein wichtiger Schwerpunkt sind Maßnahmen gegen den frühen Schulabbruch und zum Nachholen von Abschlüssen.^{xvi} Im Bereich der Schule gibt es folgende Angebote und Aktivitäten, die dem frühen Schullabbruch entgegenwirken sollen:

- Projekte zur Verbreitung des aktivierenden Unterrichts und spezielle Schulprojekte für schulverweigernde Jugendliche, die Zusatzunterricht mit erlebnispädagogischen Aktivitäten verbinden. In speziellen Klassen in der Polytechnischen Schule sollen auch SchülerInnen mit mangelnden Leistungen wieder in die Lage versetzt werden, sich in den Regelbetrieb zu integrieren
- Die verschiedenen Beratungs- und Orientierungsangebote von der Schulpsychologie über die SchülerInnenberatung im Rahmen der Berufsorientierung bis zur Unterstützung von auffälligen SchülerInnen durch BeratungslehrerInnen oder PsychagogInnen
- Ein Frühwarnsystem wurde eingeführt, das im Falle von drohendem Schulversagen ein Beratungsgespräch mit den SchülerInnen und ihren Erziehungsberechtigten über zu setzende Maßnahmen vorsieht
- Teilweise gibt es Initiativen, die Jugendämter der Kommunen einzubeziehen, obwohl die Probleme des Schulabbruches und der Schulverweigerung nicht in den unmittelbaren Kompetenzbereich gehören. In Wien gibt es eine „psychosoziale Kommission“, die sich mit Koordinierungsstrategien in diesem Bereich zwischen den verschiedenen Institutionen beschäftigt.

Für *Jugendliche, die das Schulsystem bereits verlassen haben* gibt es ebenfalls ein Spektrum an Maßnahmen der Integration in weitere Ausbildungen, insbesondere die betriebliche Lehrlingsausbildung:

- Kostenlose Möglichkeiten des Nachholens von Schulabschlüssen, wobei vor allem das Nachholen des Pflichtschulabschlusses die Zielgruppe der benachteiligten Jugendlichen betrifft.
- Im Zusammenhang mit der Anspannung des Lehrlingsmarktes wurden im Rahmen eines gesetzlich fundierten Auffangnetzes Lehrgänge für Jugendliche eingerichtet, die keine Lehrstelle finden konnten. In diesen Lehrgängen sollten Teile der Lehre (oder in Ausnahmefällen auch die gesamte Lehre) absolviert werden mit dem Ziel einen späteren Einstieg mit Anrechnung der absolvierten Teile in einen Lehrbetrieb zu erreichen. Diese Maßnahme umfasst einen ausgedehnten Orientierungsteil (siehe die nähere Beschreibung im folgenden Kasten)
- Es werden auch spezielle Formen der Lehrausbildung für Jugendliche mit Teilabschlüssen oder verlängerter Lehrzeit angeboten, die aufgrund von besonderen Bedingungen keine Lehrstelle bekommen, teilweise auch um den Betrieben die Möglichkeit des Screening zu geben um später eine volle Lehre anzutreten (Vorlehre, integrative Berufsausbildung). Diese Maßnahmen wurden teilweise für Jugendliche mit Behinderungen konzipiert, sie werden aber auch für sozial benachteiligte Jugendliche eingesetzt.
- Jugendliche mit Migrationshintergrund bekommen bisher vergleichsweise wenig Unterstützung. Beispiele für Aktivitäten, die sich auf Beratung und Orientierung konzentrieren sind der „Jugendkultur- und Integrationsverein echo“ in Wien als Unterstützung für MigrantInnen der zweiten und dritten Generation, oder das Projekt Radita zur Unterstützung von jungen Frauen und Mädchen aus MigrantInnenfamilien.^{xvii}

- Es gibt umfassende Maßnahmen für Jugendliche mit Behinderung, die teilweise auch auf einen weiteren Kreis von benachteiligten Jugendlichen ausgedehnt werden. Ein Beispiel ist die Arbeitsassistenz, die eine mittelfristige professionelle Begleitung und Unterstützung bei der Eingliederung in Beschäftigung umfasst. Ein weiteres Beispiel ist das Clearing, bei dem in Kooperation zwischen den verschiedenen AkteurInnen (Eltern, LehrerInnen, Arbeitsmarktservice, Behindertenbetreuungseinrichtungen und Bundessozialämtern) bereits vor dem Ende der Schulpflicht ein maßgeschneidertes individuelles Maßnahmenpaket mit den Jugendlichen zusammengestellt wird (siehe die Beschreibung im folgenden Kasten).
- Zur Abfederung der negativen Folgen unzureichender Qualifikation steht insbesondere auch das gesamte Instrumentarium der aktiven Arbeitsmarktpolitik mit Lehrstellenförderung und Kursangeboten. Dieses umfasst auch verschiedene, zumeist zielgruppenspezifische Informations- und Beratungsangebote wie Berufsorientierungsmaßnahmen, Job-Coachings oder Bewerbungstrainings.

Zwei Maßnahmenbeispiele

Die **Lehrausbildungsplätze** stellen eine Maßnahme im Rahmen des Jugendausbildungssicherungsgesetzes (JASG) dar. Das Ziel dieser Maßnahme ist es die Lehrstellenlücke im Sinne einer begrenzten Überbrückungsmaßnahme zu schließen und Jugendlichen zu einem regulären Lehrausbildungsverhältnis zu verhelfen. Dementsprechend wird erfolglos Lehrstellensuchenden, BildungsabbrecherInnen, Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten sowie mit speziellen Bedürfnissen (behinderten Jugendlichen) im Rahmen der Lehrausbildungsplätze die Chance geboten das erste Lehrjahr zu absolvieren. Die Betreuung und Unterstützung besteht darin zunächst die individuellen Berufsperspektiven und –wünsche abzuklären, wobei spezielles Augenmerk auf die Ausweitung der Berufsperspektiven von Mädchen gelegt wird. Dem folgt eine 10monatiger Kurs zur Unterweisung in den Ausbildungsinhalten des ersten Lehrjahres, wobei vergleichbar zu betrieblichen Lehrausbildungsverhältnissen 60% der Ausbildungszeit auf praktische Aufgabenstellungen verwendet wird. Das Angebot wird schließlich durch Bewerbungstrainings abgerundet. 6 Monate nach der Teilnahme befinden sich 67% der AbsolventInnen in einem regulären Lehrverhältnis befinden, 21% sind arbeitslos.

Die Maßnahme **Clearing** setzt für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen (behinderte Jugendliche) an der Schnittstelle zwischen Ausbildung und Beruf an und schließt damit eine Lücke im bestehenden Betreuungs- und Unterstützungssystem. Das Ziel von Clearing ist es eine Integration der Zielgruppe in den Arbeitsmarkt. Zu diesem Zweck setzt die Unterstützung bereits vor Beendigung der Schulpflicht ein und besteht darin in enger Kooperation mit den Eltern, den LehrerInnen, dem AMS, verschiedener Behindertenbetreuungseinrichtungen und den Bundessozialämtern ein auf die individuellen Bedürfnisse hin maßgeschneidertes Maßnahmenpaket zusammenzustellen. Es wird zunächst gemeinsam mit den Jugendlichen ein Interessens- und Eignungsprofil erstellt sowie eine Stärken/Schwächenanalyse vorgenommen. Auf dieser Basis erfolgt die Feststellung eines zusätzlichen Qualifikationsbedarfs und die Skizzierung beruflicher Perspektiven, die in einem individuellen Karriere- und Entwicklungsplan zusammengefasst werden. 21% der Personen, die das Clearing durchlaufen haben, befinden sich im Anschluss daran in einer weiterführenden Schulausbildung, 30% in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, 23% in der Lehre bzw. Vorlehre, 15% werden im Rahmen der Arbeitsassistenz betreut und 4% befinden sich in Beschäftigung.

Quelle: Steiner 2005, 31 (<http://www.equi.at/pdf/aut-disyouth-de.pdf>)

4. Schlussfolgerungen und Perspektiven

1. Die österreichische Situation im Bereich der Jugendbildung und –beschäftigung ist im EU-Vergleich sehr günstig. Trotzdem gibt es auch Anspannungen und Herausforderungen an Beratung und Orientierung: Erstens ist der Zugang von weiblichen Jugendlichen zu technischen und naturwissenschaftlichen Fächern sehr gering. Dies korrespondiert auch mit einem vergleichsweise geringen Angebot an jungen technischen und naturwissenschaftlichen Fachkräften auf tertiärer Ebene. Es gibt bereits einige Initiativen zur Beratung und Orientierung in diesem Bereich (MUT – Mädchen und Technik, FIT – Frauen in Technik),^{xviii} diese könnten verstärkt werden. Es gibt Anspannungen am Jugendarbeitsmarkt, die sich stark auf wenig qualifizierte Jugendliche konzentrieren. Gleichzeitig nimmt die Armutgefährdung und der Anteil der Kinder und Jugendlichen

in sozial stark benachteiligten Haushalten zu. Wenn es auch bereits viele Angebote in diesem Bereich gibt, ist mit steigendem Bedarf zu rechnen. Insbesondere für Jugendliche mit Migrationshintergrund sollten die Aktivitäten verstärkt werden.

2. Das Beratungssystem ist aufgrund der vielfältigen und frühzeitigen beruflichen Differenzierung des Bildungswesens traditionell stark auf die Berufswahlvorbereitung und Berufsinformation ausgerichtet. Teilweise dominiert noch die Vorstellung von stabilen Karrieren und die Vervielfältigung der Übergänge in der Arbeitswelt mit ihren steigenden Chancen und Risiken muss noch stärker integriert werden. Das neue Paradigma der Laufbahnplanung und der Beschäftigungsfähigkeit sollte in diesem Sinne verstärkt werden. Im Sinne der Entwicklung eines Systems von Lifelong Guidance wäre im bisherigen diversifizierten System ein Überblick über den Ressourceneinsatz zu schaffen und Strukturen für eine Steuerung nach Prioritäten aufzubauen. Verbesserungsvorschläge in einem OECD-Review zielen stark auf die Erhöhung des Ressourceneinsatzes und die Verstärkung von Evaluierung und Qualitätssicherung in diesem Bereich. An Schritten in dieser Richtung wird gearbeitet. Vor allem wird der Aufbau von koordinierenden Strukturen ins Auge gefasst, die im Sinne von Lifelong Guidance auch das Zusammenspiel von Jugendbildung und Erwachsenenbildung berücksichtigen sollen. Ein weiterer Hinweis der OECD-Reviewer bezieht sich auf die Entwicklung der Aus- und Weiterbildung der BeraterInnen.

3. Für benachteiligte Jugendliche werden im Europäischen DISYOUTH-Projekt „Integrated Transition Policies“ vorgeschlagen. Beratung und Orientierung sind wichtige Elemente in einer derartigen Strategie, die auf Partizipation und umfassende soziale Integration ausgerichtet ist. Es gibt in Österreich ein breites Spektrum an Maßnahmen für benachteiligte Jugendliche, darunter auch Ansätze für ein Sicherheitsnetz und für längerfristige individuelle Betreuungspläne mit flexiblen Maßnahmen. In den Erhebungen zum DISYOUTH-Projekt haben die einbezogenen ExpertInnen für die Zukunft unter anderem die Notwendigkeit einer deutlichen Verstärkung der Information und Beratung betont. Erstens wird eine stärkere Institutionalisierung und deutliche Verstärkung der Beratung für die benachteiligten Jugendlichen, insbesondere auch Jugendliche mit Migrationshintergrund, gefordert. Dabei sollen auch schulexterne BeraterInnen stärker eingesetzt werden, und in der Ausbildung sollen auch sozialpädagogische und sozialarbeiterische Kompetenzen berücksichtigt werden. Zweitens wird gefordert, dass Beratungsaktivitäten auch für die LehrerInnen, die Eltern und die Betriebe ausgebaut bzw. entwickelt werden sollen, um ein entsprechendes Bewusstsein für die Lage und Probleme der Jugendlichen zu schaffen. In jedem Fall wird der Ausbau von Beratung und Orientierung als eine Maßnahme im Rahmen der weiteren Entwicklung und Reform von Fördermaßnahmen für die Jugendlichen gesehen. Die Wiederherstellung der Motivation der durch die starken Selektionswirkungen des Bildungswesens entmutigten Jugendlichen wird als eine spezielle Lücke gesehen.

Literatur

- Betcherman G / Olivas K / Dar A (2004) Impacts of Active Labor Market Programs: New Evidence from Evaluations with Particular Attention to Developing and Transition Countries. Social Protection Discussion Paper Series No. 0402. Washington D.C.: Social Protection Unit, Human Development Network, The World Bank. Internet: <http://siteresources.worldbank.org/SOCIALPROTECTION/Resources/SP-Discussion-papers/Labor-Market-DP/0402.pdf>
- Brewer L (2004) Youth at risk: The role of skills development in facilitating the transition to work. Skills Working Paper No. 19. InFocus Programme on Skills, Knowledge and Employability. Geneva: ILO. Internet: <http://www.ilo.org/public/english/employment/skills/youth/download/wp19.pdf>
- Europäische Kommission (2001) Neuer Schwung für die Jugend Europas. Weissbuch. KOM(2001) 681. 21.11.2001. KOM(2001) 681. Internet: http://europa.eu.int/comm/youth/whitepaper/download/whitepaper_de.pdf

Europäische Kommission (2005) Progress towards the Lisbon objectives in education and training. 2005 Report. Commission staff working paper SEC (2005) 419, 22.3.2005. Internet:

http://www.jugendpolitikineuropa.de/static/common/jp_download.php/341/progressreport05.pdf

EUROSTAT (2006) Strukturindikatoren. Statistischer Anhang zum 2006 Jahresfortschrittsbericht der Kommission für die Frühjahrstagung des Europäischen Rates. Internet:

http://forum.europa.eu.int/irc/Download/kVetA5JFmpGHFVY_Upoo2tSfBI7HqCi-fY4_kIYjPBAHP5CZhrHeTUmrV9qe9Jt0iqJ6FEPCalZ3ni7HbDc0wy32h/Statistical%20Annex%20-%20incl%20intro%20text%20-%20update%20DE.pdf

ILO (2001) Meeting the youth employment challenge. A guide for employers. Geneva: ILO Internet:

<http://www.ilo.org/public/english/employment/skills/youth/download/empchal.pdf>

Kogan I / Schubert F (2002) Youth Transitions from Education to Working Life in Europe: A General Overview. In: Müller W et al. (2002) Indicators on School-to-Work Transitions in Europe. Evaluation and Analyses of the LFS 2000 Ad Hoc Module Data on School-to-Work Transitions: Indicator report. Eurostat Working Papers / Nr. 21. Luxembourg: European Commission, 4-22. Internet: http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/papers/LFS_indicator_report.pdf

Lassnigg L (2005a) Lifelong learning, school to work and labour market transitions. Position paper workpackage 4. TLM.NET 2005 Working Papers No. 2005-06. Amsterdam: SISWO/Social Policy Research. Internet:

http://www.siswo.uva.nl/tlm/root_files/LorenzLassnigg.pdf

Lassnigg L (2005b): Labour market training, lifelong learning policy, and transitional labour markets. In: Bredgaard T., Larsen F., eds. (2005): Employment policy from different angles. Copenhagen: DJØF Publishing, 393-420.

Lassnigg L / Markowitsch J, Hrsg. (2005): Qualität durch Vorausschau. Antizipationsmechanismen und Qualitätssicherung in der österreichischen Berufsbildung. Innsbruck-Wien: Studienverlag.

Müller W et al. (2002) Indicators on School-to-Work Transitions in Europe. Evaluation and Analyses of the LFS 2000 Ad Hoc Module Data on School-to-Work Transitions: Indicator report. Eurostat Working Papers / Nr. 21. Luxembourg: European Commission, 60-69. Internet: http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/papers/LFS_indicator_report.pdf

OECD (2004) Career Guidance. A Handbook for policy makers. Paris: OECD/EU. Internet:

http://www.oecd.org/document/35/0,2340,en_2649_34511_1940323_1_1_1_37455_00.html

Riepl B (2004) Jugendliche SchulabbrecherInnen in Österreich. Ergebnisse einer Literaturstudie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Wien: Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung. Internet: http://www.euro.centre.org/data/1129556932_99426.pdf

Steiner M. (2005) Disadvantaged Youth: Austria. Nationaler Bericht über benachteiligte Jugendliche und politische Strategien im europäischen Vergleich. Thematic Study on Disadvantaged Youth. Studie im Auftrag der Europäischen Kommission, DG Employment. Forschungsbericht des IHS. Wien. Internet: <http://www.equi.at/pdf/aut-disyouth-de.pdf> (deutsche Fassung), http://europa.eu.int/comm/employment_social/social_inclusion/studies_de.htm > Item: Politische Maßnahmen für benachteiligte Jugendliche.

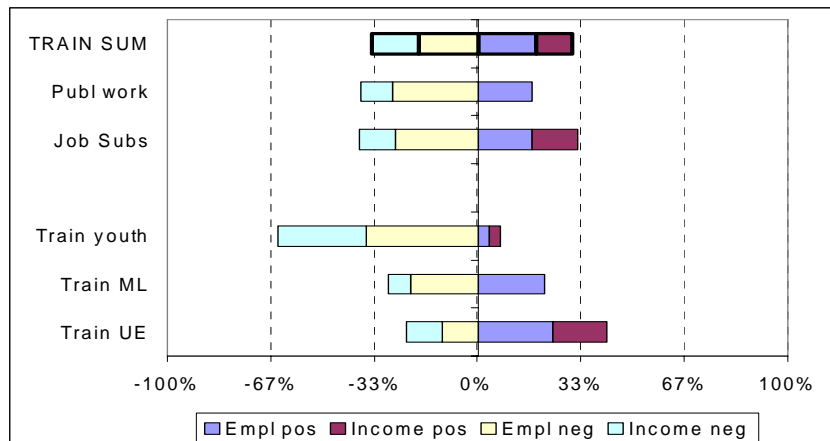
Sultana R G (2004) Strategien zur Bildungs- und Berufsberatung. Trends, Herausforderungen und Herangehensweisen in Europa. Ein Synthesebericht des Cedefop. Cedefop Panorama series 102. Luxembourg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften. Internet: http://www2.trainingvillage.gr/etv/publication/download/panorama/5152_de.pdf

Walther A (2005) Thematic Study on Policy Measures concerning Disadvantaged Youth. Study commissioned by the European Commission, DG Employment and Social Affairs. Final Report. Tübingen: Institute for Regional Innovation and Social Research (IRIS). Internet: http://europa.eu.int/comm/employment_social/social_inclusion/docs/youth_study_en.pdf (Study), http://europa.eu.int/comm/employment_social/social_inclusion/docs/youth_study_annex_en.pdf (Annex)

Wolbers M H J (2002) Job Mismatches and their Labour Market Effects among School Leavers in Europe. In: Müller W et al. (2002) Indicators on School-to-Work Transitions in Europe. Evaluation and Analyses of the LFS 2000 Ad Hoc Module Data on School-to-Work Transitions: Indicator report. Eurostat Working Papers / Nr. 21. Luxembourg: European Commission, 60-69. Internet: http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/papers/LFS_indicator_report.pdf

Anhang: Stilisierte Ergebnisse zu Effekten von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen

Anteil von Maßnahmen mit positiven (rechts der 0-Linie) bzw. negativen Resultaten (links der 0-Linie), bezogen auf alle untersuchten Maßnahmen, Beschäftigungseffekte und Einkommenseffekte extra gezählt, Rest auf 100% sind Maßnahmen ohne signifikante Ergebnisse, siehe auch Lassnigg 2005b



Quelle: Grafik aufgrund der Ergebnisse von Betcherman et al. 2004

Endnoten

ⁱ Vgl. z.B. Brewer 2004.

ⁱⁱ Nicht für alle EU-Länder sind PISA-Daten verfügbar, daher bezieht sich der EU Durchschnitt nur auf 16 Staaten.

ⁱⁱⁱ Vgl. Steiner 2005

^{iv} Vgl. Kogan/Schubert 2002

^v Vgl. Müller et al.

^{vi} Vgl. Wolbers 2002; die Auswertungen zur Mobilität haben Österreich leider nicht erfasst. Mismatch wird „objektiv“ an der Übereinstimmung/Nichtübereinstimmung von Berufen und Ausbildungsbereichen gemessen. Eine umfassende Analyse des Zusammenspiels von Angebot und Nachfrage in der österreichischen Berufsbildung ergibt eine schwache Informationsbasis, die wesentlich verbessert werden sollte (vgl. Lassnigg/Markowitsch 2005)

^{vii} Beratung und Orientierung wird in diesem Papier als Synonym für Guidance verwendet; vgl. zur Begrifflichkeit CEDEFOP: http://www2.trainingvillage.gr/etv/publication/download/panorama/5152_de.pdf, OECD: http://www.oecd.org/document/35/0,2340,en_2649_34511_1940323_1_1_1_37455_00.html; Institute of career guidance: „The below definition has been accepted by the ICG after it was used in international reviews conducted by the OECD, the European Commission and the World Bank“.

^{viii} EK 2001 http://europa.eu.int/comm/youth/whitepaper/download/whitepaper_de.pdf

^{ix} Vgl. auch das Briefing der EK, DG Bildung Kultur von Dezember 2004:

http://ec.europa.eu/comm/dgs/education_culture/publ/pdf/guidance/de.pdf

^x Vgl. die folgenden Quellen im Internet: http://www.schulpsychologie.at/download/info_bb.pdf,

http://www2.trainingvillage.gr/etv/publication/download/panorama/5163_de.pdf Kap.9,

<http://www.leonardodavinci.at/filemanager/download/458/1%20Kr%C3%B6tzl%20-%20Bildungsberatung%20AT.pdf>,

http://www.schulpsychologie.at/oecd/Country-Note_de.pdf

^{xi} Quelle: <http://www.icg-uk.org/c2/uploads/cedefop%20document.pdf>

^{xii} Vgl. als Zusammenfassung Lassnigg 2005. Internet: http://www.siswo.uva.nl/tlm/root_files/LorenzLassnigg.pdf, vgl. Betcherman et al. 2004.

^{xiii} Vgl. ILO 2001 <http://www.ilo.org/public/english/employment/skills/youth/download/empchal.pdf>

^{xiv} Vgl. Walther et al 2005. http://europa.eu.int/comm/employment_social/social_inclusion/studies_de.htm

^{xv} Vgl. Steiner 2005

^{xvi} Vgl. Riepl 2004 http://www.euro.centre.org/data/1129556932_99426.pdf

^{xvii} ECHO: <http://www.latzinator.com/grr/echo/ausnahmezustand/>; RADITA: <http://www.waff.at/waff/hm/txt/t21014.htm>, <http://www.municipia.at/fallstudien/sp7/f0000343.html>, <http://www.pakte.at/projekte/714.html>

^{xviii} Vgl. <http://www.mut.co.at/> (MUT), <http://www.bmbwk.gv.at/FIT> (FIT)